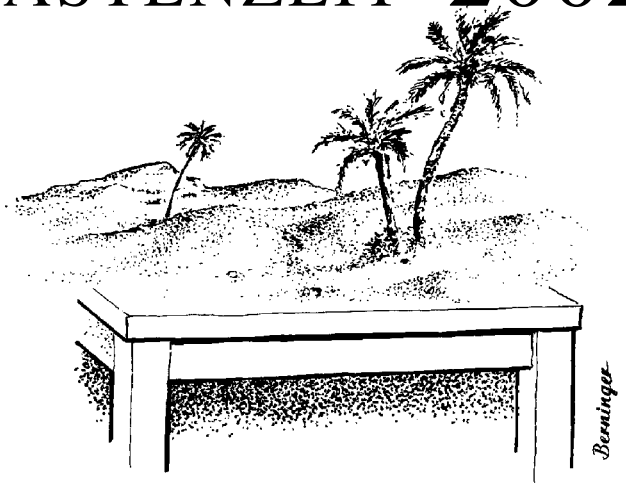
PFARRBLATT

Dorf an der Pram

I N F O R T I O N
D I S K U S I O N
M E I N G E N
G E D A K E N

FASTENZEIT 2002



Seite des Pfarrers 2
Aus dem Pfarrgemeinderat 3
In Zeichen sprechen / Pfarrmatriken 4
Wort des Bischofs 5
Fastenanregung / Goldhauben 6
Neues von der KFB 7
Jugend-Treff 8/9
Mütterrunde 10
Brauchtum / Kinderliturgie 11
Gastkommentar 12
Kirchenchor 13
Zum Nachdenken 14/15
Termine 16

"Wenn euch nun der Sohn freimacht , so seid ihr recht frei"

Johannes 8,36

Ein Philosoph des vorigen Jahrhunderts hat einmal kritisch gesagt: „Frei nennt ihr euch? Ich will eure herrschenden Gedanken wissen."

Auf dem Schlachtfeld unserer Gedanken und Motive fällt nämlich die Entscheidung, ob wir frei oder unfrei sind. Und da deckt Gottes Wort schonungslos unsere Bindungen auf. Sie haben ihre Wurzel darin, dass wir von Gott gelöst sind. Wir können uns freilich allerlei Illusionen über uns selber machen. Aber Gottes Wort ist unbestechlich. Im Scheinwerferlicht der Offenbarung Gottes erkennen wir, dass wir als Täter der Sünde Knechte der Sünde sind. Angefangen von der geheimen Selbstliebe bis hin zum brutalen Hass mit all seinen Schrecklichkeiten. Ganz massiv hat das der russische Dichter Mereschkovsky ausgesprochen: „Alle sind an allem schuld, und ich am allermeisten."

Hier setzt die befreiende Botschaft des Neuen Testaments ein. Jesus hat mich am Kreuz freigemacht vom Verdammungsurteil, das über alle Sünder ergeht. Um ewig verloren zu gehen, brauche ich nur der zu bleiben, der ich bin. So tief sitzt der Bodensatz der Gottlosigkeit in mir, in meinen Gedanken, Worten und Werken, dass nur das Blut des heiligen Gottessohnes mich lösen kann vom Besitzanspruch des Teufels.

Aber Jesus macht nicht nur frei vom Verdammungsurteil, so dass ich unanklagbar bin um seinetwillen durch den Glauben für immer. Er will mich auch freimachen von der Bindungsmacht der Sünde. Immer neu versucht der Teufel, mich in Geheimnissen der Sünde zu binden. Jesus will sich auch hier als der große Befreier erweisen, indem er praktisch freimacht von gefährlichen Bindungen. Ich darf ihm den ganzen Jammer meines festhängenden Herzens ausliefern. Wir dürfen diese Erfahrung mit Jesus machen. Freilich erst, wenn ich im Tode mich selber los sein werde, werde ich endgültig frei sein von der Versuchlichkeit zur Sünde. Dann gibt es keine Wunden und kein Weinen mehr.

Dank sei Dir, o mein Befreier, denn durch Dich ich Rettung fand.

Euer P. Christoph

Die Fastenzeit gemeinsam gestalten

Der Advent als Vorbereitung für das Weihnachtsfest wird meist feierlich im Kreis der Familie, Nachbarn und Bekannten gemeinsam gestaltet. Die Fastenzeit als Weg zur Karwoche und zum Osterfest richtet sich mit vielen Anregungen und Fastenanregungen an die Einzelpersonen. Warum nicht auch diese Zeit in einer kleinen Gemeinschaft gestalten? Hier ein paar Anregungen:

- ✔ Faschingsschmuck gemeinsame wegräumen - ev. verbrennen (als Zeichen für Ballast abwerfen)
- ✔ Familienkreuzwege, Kinderkreuzwege mitfeiern und gestalten.
- ✔ Gemeinsam die Bibel lesen.
- ✔ Gemeinsam einfache Speisen kochen (ev. am Freitag)
- ✔ Die liturgische Farbe Violett zum Gestalten verwenden: Besinnung um die violette Kerze vom Adventkranz, violette Servietten zum Dekorieren ...
- ✔ Ausflüge in die Natur machen - das neu erwachende Leben beobachten.
- ✔ Palmbuschen selber binden.

Rückblick auf fünf Jahre Arbeit im Pfarrgemeinderat

Insgesamt ist in der Legislaturperiode von 1997 bis 2002 der Pfarrgemeinderat zu 24 Sitzungen zusammengekommen, in denen im Durchschnitt 6 Tagesordnungspunkte behandelt wurden. Im Rückblick kann festgestellt werden, dass in dieser Zeit viel Arbeit geleistet wurde und sehr viele Anliegen auch erledigt werden konnten.

Einige sollen aufgezeigt werden:

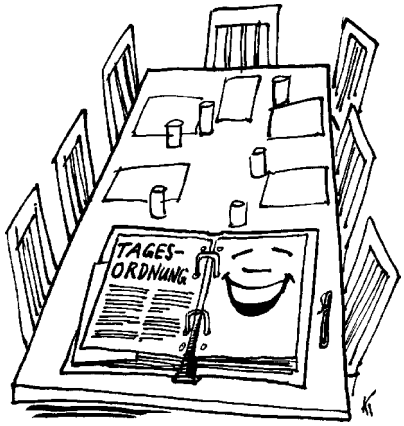
* Gottesdienstzeitenregelung in Absprache mit der Pfarre Riedau
* Gemeinsame Sitzungen der beiden Pfarrgemeinderäte und der Liturgiekreise und somit Verbesserung der Kontakte
* Firmungen mit Neufestlegung des Firm-Mindestalters
* Erstellung eines Nutzungskonzeptes für den Pfarrhof
* Klausurtagung der PGR in Puchheim
* Wassereinleitung in die Sakristei und Erneuerung der Sakristeitür
* Kirchenrenovierung mit Neueindeckung des Kirchendaches - Fertigstellung
* Neugestaltung des Kirchenplatzes sowie des Umfeldes
* Wortgottesdiestleiterschulungen, damit weiterhin jeden Sonntag 2 Gottesdienste (wenn auch ein Wortgottesdienst) abgehalten werden können
* Neubestellung eines Totengräbers
* Erlassung einer Friedhofsordnung mit Einrichtung einer Friedhofsverwaltung
* Neufestlegung der Friedhofsgebühren
* Lautsprecheranlage und Liedanzeige - Probebetrieb
* Pfarrblattgestaltung - Neu
* Zustellung des Pfarrblattes durch die Mitglieder des PGR
* Die Jugendarbeit in der Pfarre wurde auf neue Füße gestellt Jugendtreff, Minitreff, Jungschar, Ministrantinnen und Ministrantenbetreuung
* Einkehrtage und Glaubensseminare mit den verschiedenen örtl. Organisationen
* Ausweitung des Angebotes des Kath. Bildungswerkes
* Pfarrhofrenovierung mit Gestaltung des Pfarrheimes
* Errichtung einer Öffentlichen Bücherei mit gemeinsamer Trägerschaft durch Pfarre und Gemeinde
* Kirchturmkuppelneueindeckung
* Einführung von regelmäßigen Bürostunden in der Pfarrkanzlei Dorf a.d.Pram
* und vieles, vieles andere mehr wie Kreuzwege, Andachten und verschiedenen liturgische Gestaltungen

Auf diesem Weg sei allen auf das herzlichste gedankt, die zu diesen umfangreichen Tätigkeiten beigetragen haben.

Bücherei
Die Bücherei der Pfarre und Gemeinde Dorf an der Pram
4751 Dorf an der Pram

Das Büchereiteam freut sich sehr über die Spende der Goldhaubengruppe von ATS 5000.- und der Raiba Dorf an der Pram von ATS 3000.-

Herzlichen Dank dafür!



In Zeichen sprechen

Das Eucharistische Hochgebet (Großes Lob und Dankgebet)

Die **Präfation** (Einleitung) beginnt mit folgenden Wechselrufen zwischen Priester und Gemeinde:
P: Der Herr sei mit euch.
A: Und mit deinem Geiste.
P: Erhebet die Herzen.
A: Wir haben sie beim Herrn.
P Lasset uns danken, dem Herrn, unserem Gott.
A: Das ist würdig und recht.
P: In Wahrheit ist es würdig und recht, dir, Herr, Heiliger Vater, immer und überall zu danken ...
Darum preisen wir dich mit allen Engeln und Heiligen und singen vereint mit ihnen das Lob deiner Herrlichkeit.
Gemeinsam wird das **Sanctus** (Heilig) gesungen oder gebetet.
Wir preisen darin Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde, und Jesus Christus, seinen Sohn, der für uns gestorben ist.
Der Priester breitet die Hände aus und spricht:
Ja, du bist heilig, großer Gott, du bist der Quell aller Heiligkeit.
Darum bitten wir dich: Sende deinen Geist auf diese Gaben herab und heilige sie, damit sie uns werden Leib und Blut deines Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus.
Die Ministranten läuten, wir knien uns nieder, als Zeichen der Ehrfurcht.
Denn am Abend, an dem er ausgeliefert wurde und sich aus freiem Willen dem Leiden unterwarf, nahm er das Brot und sagte Dank, brach es, reichte es seinen Jüngern und sprach:
Es folgt die **Wandlung** – Höhepunkt des Hochgebetes.
Der Priester spricht dieselben Worte, die Jesus beim Letzten Abendmahl zu seinen Jüngern gesprochen hat.
Nehmet und esset alle davon: Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird.
Der Priester zeigt uns die konsekrierte (verwandelte) Hostie, dann legt er diese auf die Hostienschale und macht eine Kniebeuge.
Jesus selbst ist in den Gestalten von Brot und Wein mitten unter uns.
Von einer Intensität, von Bedeutung und Dichte wie nirgends sonst.
Es ist das Geheimnis der Liebe Gottes zu uns.
Wir knien und beten Jesus an, der wirklich unter uns ist. Wir beten um die Verwandlung unserer "Gaben" und Anliegen die wir bei der Gabenbereitung zu Jesus gebracht haben.
(Jesus dein bin ich - Jesus dein bleib ich - Jesus dein werd ich)
Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch, dankte wiederum, reichte ihn seinen Jüngern und sprach:
Nehmet und trinket daraus: Das ist der Kelch des neuen und ewigen Bundes, mein Blut, das für euch und für alle vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Tut dies zu meinem Gedächtnis.
Der Priester zeigt uns den Kelch, stellt diesen auf die Korporale und macht eine Kniebeuge.
Wieder beten wir voll Ehrfurcht.
Der Priester spricht oder singt:
P: *Geheimnis des Glaubens*
A: Deinen Tod o Herr verkünden wir, und deine Auferstehung preisen wir,
bis du kommst in Herrlichkeit.
Darum, gütiger Vater, feiern wir das Gedächtnis des Todes und der Auferstehung .....
Durch ihn und mit ihm und in ihm ist dir, Gott, allmächtiger Vater, in der Einheit des Heiligen Geistes alle Herrlichkeit und Ehre jetzt und in Ewigkeit
Alle: Amen
Am Ende des Hochgebetes sagt die Gemeinde ihr lautes Amen zum Gebet des Priesters.
Es stimmt, was der Priester für uns betet.
Amen heißt soviel wie: Es ist wahr. Es steht fest.
Amen ist ein kurzes, aber wichtiges Gebet. Du gibst damit deine Zustimmung.

TAUFEN

Julian Johannes
Berrer, Habetswohl

TODESFÄLLE

Theresia Wilflingseder
Mitterjebing 6

Paul Schneiderbauer
Dor f 23

Alois Kindlinger
Hinterndobl 5

Hildegunde Weber
Pimingsdorf 13

Alois Obernhuber
Hohenerlach

Von Bischof Maximilian Aichern

PGR-Wahl - eine Chance für die Pfarren

Die Bücher des Neuen Testaments, besonders die Paulusbriefe, zeigen, dass die christlichen Gemeinden von Anfang an kein „Ein-Mann-Betrieb“ gewesen sind. Die verschiedenen Begabungen und Charismen -gerade auch der gewöhnlichen Leute - werden als Geschenk des Gottesgeistes gesehen und geschätzt. Das Leben und Wirken der Ortskirchen werden von der Zusammenarbeit aller getragen. Wie bei einem Leib die verschiedenen Glieder und Organe ihre je eigene Aufgabe haben, so ist es auch in der Kirche.
Für die heutige Zeit sind die Räte eine inzwischen bewährte Form der Mitarbeit und Mitverantwortung aller Getauften und Gefirmten in der Kirche. Nach dem II. Vatikanischcn Konzil wurden die Pfarrgemeinderäte als wesentliches Element der Seelsorge ins Diözesanrecht aufgenommcn. Sie vertreten das Volk Gottes im Leitungsgremium der Pfarrgemeinde, sie arbeiten am Aufbau der christlichen Gemeinde mit und tragen gemeinsam mit den Seelsorgern Verantwortung für die Entwicklung der Kirche am Ort.

Am 17. März werden in ganz Österreich die Pfarrgemeinderäte neu gewählt. Ich möchte allen Mitgliedern der Pfarrgemeinderäte, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ganz herzlich danken. Die Pfarrgemeinderäte haben sich in unserer Diözese zu wirksamen Instrumenten der Seelsorge entwikkelt und sind in den meisten Pfarren die wesentlichen Träger des Pfarrlebens. Sie sind Orte des geschwisterlichen Gesprächs, der Pastoralplanung, aber auch des Gebetes und der Besinnung auf das Wort Gottes. Viele Initiativen gehen von Pfarrgemeinderäten aus. Besonders möchte ich auch dafür danken, dass nicht nur diskutiert und Beschlüsse gefasst werden, sondern dass intensiv an der Verwirklichung dessen, was für Pfarrleben und Seelsorge notwendig ist, gearbeitet wird. Nicht immer ist Konsens in den verschiedenen Fragen möglich, wohl aber Kooperation, Zusammenarbeit aller MitarbeiterInnen, Zusammenarbeit von Priestern, Diakonen, Ordensleuten und Laien, von Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen, von Frauen, Männern und Jugendlichen.

Ich schätze es sehr, dass man in unseren Pfarren so viel Loyalität findet, die durchaus eine kritische Loyalität sein kann und sein soll. Wir brauchen in manchen Fragen die Bereitschaft zu einem gesunden Kompromiss, der nicht nur die jeweils eigene Meinung gelten lässt, sondern das Gemeinsame in den Vordergrund stellt.

Im Rückblick auf fünf Jahre Pfarrgemeinderatsarbeit werdet ihr festgestellt haben, dass vieles erreicht und verwirklicht werden konnte. Wir danken Gott, dass so viel Arbeit und Zusammenarbeit geschehen ist, dass die pfarrlichen MitarbeiterInnen einander ein Stück besser kennen gelernt, einander unterstützt haben und dass so Kirche erfahren und Glaube konkretisiert wurde. Aus Gesprächen weiß ich, dass die Beauftragung der Pfarrgemeinderäte durch die Wahl der ganzen Pfarre für viele eine Hilfe und Ermunterung gewesen ist. Deshalb bitte ich, auch diesmal die Wahl und ihre Vorbereitung sehr ernst zu nehmen.

Auf die neuen Pfarrgemeinderäte warten wichtige Aufgaben - in der Glaubensweitergabe, in der gottesdienstlichen Feier der Gemeinden, in der sozial-caritativen Arbeit, im Dienst an den Mitmenschen und der Gemeinschaft. Wir Christen haben bei uns und weltweit heute viele brennende Aufgaben, die wir in ökumenischer Zusammenarbeit verwirklichen wollen. Besondere Beachtung soll auch die verstärkte Arbeit in den Seelsorgeräumen und Regionen finden.

Ich möchte euch ermutigen, in der bewährten Weise im Pfarrgemeinderat auch in Zukunft gut zusammenzuarbeiten. Man soll es durchaus akzeptieren, wenn bisherige MitarbeiterInnen sich nun anderen Aufgaben verstärkt widmen oder eine Pause einlegen wollen. Wir danken für die zur Verfügung gestellte Zeit und Energie. Besonders danken wir allen Jugendlichen, allen Frauen und Männem, die sich zur Weiterarbeit im Pfarrgemeinderat oder in seinen Ausschüssen bereit erklären oder die sich als neue KandidatInnen aufstellen lassen. Ich danke auch für die Aufgeschlossenheit und die Bereitschaft, durch Weiterbildung das Rüstzeug für die pfarrliche Arbeit zu verbessern.

Im heurigen Jahr ist die Berufung durch Gott ein besonderer Schwerpunkt; die Berufung jedes Christen aus der Taufe heraus, aber auch die Berufung zu besonderen Aufgaben. Sehen Sie auch die Arbeit der Pfarrgemeinderäte als solche Berufung. Ich wünsche Ihnen viel Freude und Mut dabei. Möge Gottes Geist in uns allen wirken.

Anregung zum Fasten: der Apfeltag

Zutaten:
Äpfel so viel man essen kann und mag, Wasser.

Zubereitung:
Man kann an diesem Tag Äpfel essen, so viel man will; kann auch Wasser trinken, so viel man möchte. Wichtig: sich Zeit nehmen und die Äpfel langsam kauen.

Erfahrungen:
Aufraffen: Ich muss mich zu diesem Fastentag aufraffen.
Praktisch an einem Reisetag. Äpfel gibt es überall, man kann sie gut im Zug essen.
Frei werden von Ballaststoffen.
Erlebnis, dass es möglich ist, einen Tag nur von Äpfeln zu leben.
Lust auf das Frühstück am nächsten Morgen. Ich freue mich auf das, was sonst schon „normal" ist.
Tiefenwirkung für Leib und Seele. Es ist ein Tag, der mir Zeit schenkt. Aufmerksam kann ich sein und spüren, was mir gut tut und was ich zum Leben brauche.
Gewohnheit. Ein Apfeltag unterbricht den gewohnten Essensablauf und bewirkt eine Dankbarkeit für die Gaben Gottes, von denen wir Tag für Tag leben.

Die Anregung für den Apfeltag stammt aus dem Kochbuch „Rezepte aus dem Pfarrhaushalt", Gutes für Leib und Seele, Teil 2, empfohlen von Pfarrhaushälterin Luitgard Hubert aus Reichenau. Die zweifache Mutter und Theologin Mag. Anna Wallstrasser hat mit dem Apfeltag gute Erfahrungen.

Warum und wie oft schalten Sie einen Apfeltag ein?
Etwa alle drei Wochen. Ich mag Äpfel gern, möchte meinenKörper bewusst wahrnehmen und gesund leben.

Wie lässt sich ein solcher Fastentag mit dem Kochen für die Familie vereinbaren?
Gut, weil ich an diesem Tag bewusst auf die Bedürfnisse der Kinder eingehe und ihre Lieblingsspeise zubereite, wie Palatschinken. Während ihrer Mahlzeiten habe ich mehr Zeit für sie. ("Mein Apfel ist schneller gegessen") Auch die Kinder essen Äpfel - nebenbei.

Wie füht man sich nachher?
Zufrieden. Man hat ein angenehmes Körpergefühl. Ich freue mich wieder aufs „normale", aber bewusstere Essen.

GOLDHAUBENGRUPPE

Die neue Landesobfrau der Goldhaubengruppen Ltg.Abg. Martina Pühringer aus Ohlsdorf
Vizebürgermeister in Ohlsdorf
45 Jahre, verh., 3 Kinder
die Familie bewirtschartet einen Bauernhof

Am 7. Dorfer **Adventmarkt** war unsere Gruppe wieder mit einem Stand vertreten und wir verkauften Kekse, Kerzen und karierte Schürzen.
Der Reinerlös erbrachte ATS 5.000,-, den wir für die Neueindeckung der Kirchturmkuppel spendeten.

Der **Ajour-Stickereikurs** hat am 28..Jänner begonnen. Es finden 4 Abende im Pfarrhof statt.

***

Jene Paare, welche Goldene oder Silberne Hochzeit mit uns feiern wollen, bitten wir, sich bei Fr.Raher (Tel. 8461) oder bei Fr.Auzinger (Tel. 8625) zu melden. Da wir in Hinkunft die Paare nicht mehr persönlich ansprechen werden, möchten wir ersuchen, euch selbst zu melden.
Wir organisieren aber gerne für euch das Fest der Jubelhochzeiten.

Führungswechsel bei der kfb

Frau Schneiderbauer gibt die Führung ab - Frau Doberer übernimmt

Frau Pauline Schneiderbauer leitete nunmehr unsere kfb elf Jahre lang. Ende des vergangenen Jahres wollte sie nun die Leitung in jüngere Hände legen. Im Rahmen der Jahreshauptversammlung am 21. November 2001 übergab Frau Schneiderbauer offiziell ihr Amt an ihre Nachfolgerin, Frau Heidi Doberer. Frau Schneiderbauer arbeitet jedoch weiterhin im Helferinnenkreis der kfb mit.
Frau Pauline Schneiderbauer sei nochmals auf diesem Wege herzlichst gedankt für ihr Engagement und ihren Einsatz für die vielen zahllosen Arbeiten im Dienst der kfb.
Sie hat durch ihre Leitung in diesen 11 Jahren die kfb maßgeblich geprägt und für die Nachfolge eine gute Basis geschaffen.

INFO INFO INFO INFO INFO

Beim Adventmarkt 2001, wo wir wieder Gestecke, Kränze und Torten zum Verkauf angeboten haben, konnten wir den Erlös von ATS 10.000,- (Euro 726,73) für die Kuppelerneuerung unserer Kirche überweisen.
Besonders danken möchten wir jenen Frauen aus unserer Pfarre, die uns dabei immer tatkräftig unterstützen. Für die Hilfe beim Kränze binden und Gestecke fertigen, sowie für das Backen der vielen Torten sei ein **Herzliches Dankeschön** gesagt.

Liebe Pauline !

Du warst jahrelang in unserer KFB als Leiterin tätig.
In verschiedensten Bereichen unseres Pfarrlebens hast Du dich bemüht, zu allen gut zu sein. Für alle Deine Dienste gilt unser herzlichstes „Vergelt´s Gott“!
Es möge Dich und Deine Familie die Gottesmutter mit ihrem Sohn , unserem Erlöser , beschützen und segnen !
Danke für alles !

mit besten Wünschen
P.Christoph CR

Zu folgenden Veranstaltungen laden wir herzlich ein

Am Freitag, 22.Februar ruft die kfb wiederum zur Durchführung des **Familien-Fasttages** auf. Diese Aktion steht heuer unter dem Motto: “Lebens–Mittel für alle” - “teilen - macht mehr daraus”. Die Sammlung dazu findet am Sonntag danach statt. Aus diesem Anlass laden wir ein ins Pfarrheim zu Fastenbrezen und zum EZA-Markt nach den Gottesdiensten.

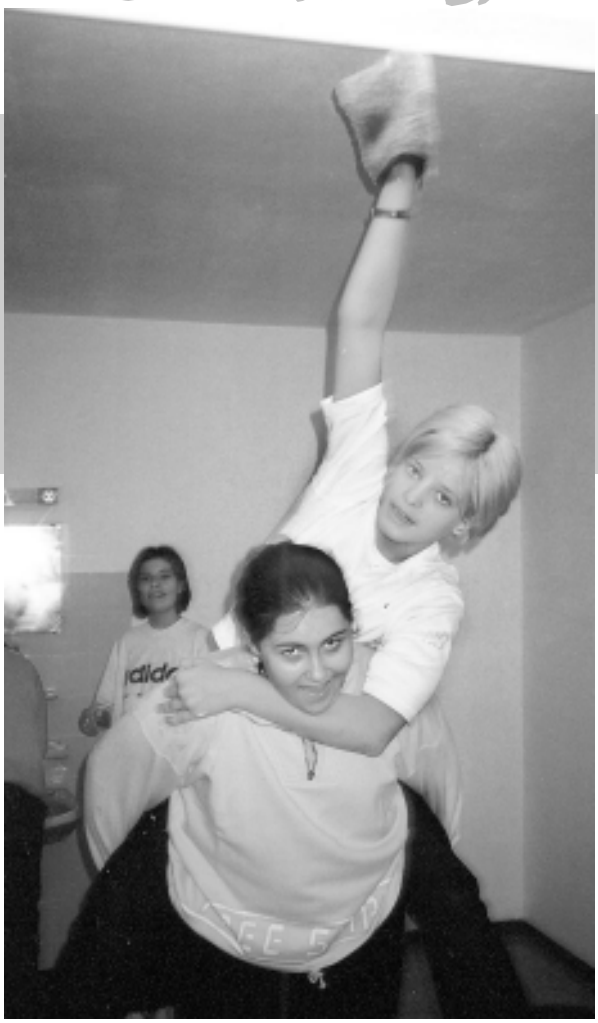
Im Schloss Zell/Pram ist am 13.März von 9 – 12 Uhr der **Bildungstag**. Thema dazu lautet: “Alles wandelt sich – und ich?!” .

Am 5.März um 13.30 Uhr laden wir ein zum **kfb-Einkehrtag** im Pfarrhof Dorf/Pram. Es kommt Mag.Norbert Purrer (Kaplan in Grieskirchen). Er spricht zum Thema: “Quellen, aus denen wir leben”.

Die **Kfb-Wallfahrt** findet am Dienstag, 14.5. statt. Genauere Angaben werden noch bekanntgegeben.

wir sind u

Der **Jugendtreff** Dorf an der Pram besteht nunmehr seit Mai 1999. Anfangs durften wir die Räumlichkeiten im 2.Stock des Gemeindeamtes verwenden. Durch die Initiative unseres Bürgermeisters Franz Hansbauer haben wir jetzt einen neuen Jugendraum bekommen. Dieser befindet sich im alten Kindergarten. Die ehemalige Garderobe bzw. das Büro des Kindergartens stehen uns seit November des letzten Jahres zur Verfügung und wurden von uns gestaltet. Vom Ausmalen bis zum Reinigen und der Zurverfügungstellung einiger Möbel des Krankenhauses Ried (die uns Gumpoldsberger Leopold mit einem Lastwagen der Fa. Leitz kostenlos transportierte) ist somit eine wohlige Räumlichkeit entstanden.



Ein Team von 6 Jugendlichen (Bogner Edith, Griesmaier Stefanie, Maier Stefanie, Manhartsgruber Katrin, Schneiderbauer Teresa und Wilflingseder Christa) organisiert in Begleitung von Ott Helga und Christoph Hörmanseder den wöchentlichen, am Freitag stattfindenen Jugendtreff, in dem ein sehr abwechslungsreiches Programm angeboten wird.

Unsere erste Weihnachtsfeier in den **eigenen** vier Wänden

Das von uns organisierte **Pfarrcafe** war ein voller Erfolg

Abschließend möchten wir uns bei all denen bedanken, die uns in irgendeiner Form zum Gelingen des neuen Jugendraumes unterstützt haben. In nächster Zeit möchten wir ohnedies einen Tag der offenen Tür veranstalten, wo dann die gesamte Pfarr- und Gemeindebevölkerung die Möglichkeit hat, sich diese Räumlichkeiten anzusehen (genauer Termin wird noch bekanntgegeben).

Frauen-u. Mütterrunde

Zum MÜTTERRUNDE - ABEND am 13. März um 20 Uhr laden wir herzlich ein.

BITTE Decken. mitnehmen.

Das Heilfasten entfällt und wird eventuell im November nachgeholt.

Termine:

19. März
Mütterrunde-Frühstück

22. Mai Radfahren

Das Mütterrunde - Frühstück ist jede dritte Woche im Monat jeweils Dienstags. Alle Frauen und Mütter sind herzlich dazu eingeladen. Spielsachen sind für die Kleinen vorhanden.

Liebe Frauen, die Mütterrunde ist *keine* geschlossene Gruppe.

Macht MIT, KOMMT zu uns, SCHNUPPERT mal, WIR FREUEN UNS !

Herzliche Einladung zu einem

Muttertagskonzert

mit Kompositionen von
R. Stolz, F. Lehar, E. Kalman, J. Strauß
L. Bernstein, F. Loewe and C. Porter

Samstag, 11. Mai 2002, 19:30 Uhr
Sonntag, 12. Mai 2002, 16:00 Uhr
Schloß Zell a. d. Pram, Rittersaal

Ausführende:
Michaela Hörmanseder, Sopran
Alexander Klinger, Tenor
Bernd Leichtfried, Klavier
Florian Wilscher, Violine
Uta Derschmidt, Violine
Kristina Heumesser, Violoncello

Kartenvorverkauf in allen Raiffeisenbanken
sowie am 11.05.2002 und 12.05.2002
1 Stunde vor Konzertbeginn im Schloß Zell/Pram

Symbole & Brauchtümer

Das Fastentuch

Das Fastentuch ist ein liturgischer Brauch, der bis ins 11. Jahrhundert zurückgeht.
Zu Beginn der Fastenzeit wurde der Altarraum vom Kirchenschiff durch einen Vorhang getrennt. Man sprach auch vom "Fasten mit den Augen". Später wurden die Fastentücher kleiner und mit Bildern aus der Leidensgeschichte bemalt.
Es ist ein stilles, aber "sprechendes" Zeichen für den religiösen Gehalt der Fastenzeit, die an Glaubenssymbolen eher arm ist. Es ist erfreulich, dass in immer mehr Wohnungen selbstgemachte oder gekaufte Fasten-tücher zu finden sind.

Aschenkreuz

Die Asche ist Zeichen menschlicher Gebrechlichkeit und Todverfallenheit, aber auch Zeichen neuen Lebens. In frühen Zeiten wurde mit Asche gewaschen: Asche hat reinigende Kraft. –
Auf den Feldern werden bis heute die Stoppeln verbrannt: Asche schafft die Voraussetzungen für neues Wachsen. – Asche wurde den Sündern auf das Haupt gestreut: Asche reinigt von Schuld und gibt Kraft zu neuem Leben. Die Asche für die Spendung des Aschenkreuzes wird aus den verbrannten Palmzweigen des Vorjahres bereitet und vom Priester gesegnet. Sie wird so für uns zum Zeichen des Weges vom Tod zu neuem Leben- Die Zweige des Jubels und der Freude müssen verbrannt werden, durch den Tod hindurchgehen, um zum Zeichen des Kreuzes, des Todes und der Auferstehung zu werden.

KINDERLITURGIE

Kinderliturgie

Lebenszeichen

Fastenbegleitung für die Kinder

Durch die Fastenzeit führt uns heuer ein Stein, der im Lauf dieser Zeit - mit verschiedenen Symbolen bemalt - immer bunter wird. Als "roter Faden" entsteht ein Bild: Der Weg durch die Wüste wird unterbrochen durch "Lebenszeichen"; jeden Sonntag lernen wir ein weiteres Symbol kennen, welches unseren Weg erweitern und uns in der Wüste helfen soll.

Liebe Kinder !

Wenn ihr Lust habt, mitzutun, holt euch am 1. Fastensonntag *euren* Stein in der Kirche (nach dem 10h-Gottesdienst) und erweckt ihn zum Leben. Jeden weiteren Sonntag werdet ihr erfahren, was damit zu tun ist.

Von Dr. Franz J. Gruber

"GOTT ZULIEBE" Ein veraltetes Motiv für die Mitarbeit in der Prarre ?

Es ist schon eine beinahe banale Tatsache: Unsere Welt wird immer komplexer. Die Anforderungen steigen beständig, und immer mehr fühlen wir uns zu noch mehr verpflichtet, was das Gefühl der Ohnmacht, Orientierungslosigkeit und Erschöpfung verstärkt. Überall sollte man anpacken. Es gibt fast nichts mehr, wo nicht eine Institution, eine Organisation, ein Verein aktiv sind, und trotzdem oder besser: Gerade deshalb mangelt es an aktivem Engagement. Die Krise des Ehrenamts ist ein seit Jahren diskutiertes Thema. Vielen wird es auch tatsächlich zu viel. Die Waage zwischen persönlichemEinsatz und Nutzen hängt schief. Man fragt dann: „ Was bringt's mir noch, wenn ich mich weiter engagiere?"

Auch die andere Seite ist eine banale Tatsache geworden: Das Prinzip Solidarität wird durch das Prinzip Lustgewinn abgelöst. In der Erlebnisgesellschaft ist Genuss das leitende Lebensdogma geworden. Nicht mehr: „ Was müssen wir tun, damit unsere Gesellschaft menschlicher wird?", orientiert die Menschen, sondern: „Ich muss auf mich schauen, damit es mir gut geht." In der Welt des Konsums wird der Konsument zum beinharten Auswähler: „Mir zuliebe leiste ich mir dieses und jenes." „Mir zuliebe gönne ich mir mehr ‚Wellness'." „Ich mache nur noch das, was Spaß macht. Man lebt doch schließlich nur einmal!"

Wenn Verbindung und Verbindlichkeit aus dem Lot sind

Beide Beobachtungen haben direkte Auswirkungen auch im Bereich der pfarrlichen Aktivitäten. Beide Positionen haben einen Wahrheitskern, eine Berechtigung. Engagement, das letztlich nicht befriedigt, wird eine lustlose Sache, die man nicht aufrechterhalten kann. Und wer nicht auf sich schaut, das heißt, mit sich gut umgeht in Sachen ehrenamtliche Tätigkeiten, wer sich z. B. schwer tut, auch einmal „nein" zu sagen, droht auszubrennen.

Aber sehe ich ganz falsch, wenn ich glaube, beobachten zu können, dass auch eine Konsummentalität in den Pfarren immer mehr um sich greift? Wir wollen schöne Feste, eine ansprechende Liturgie, vielfältige Aktivitäten, einen sympathischen Pfarrer, eine tüchtige Pastoralassistentin, kurz: Wir wollen Verbindung untereinander. Doch diese lebendige Verbindung entsteht nur, wenn Verbindlichkeit vorhanden ist. Verbindlichkeit ist, dass man auf einen zählen kann, wenn man ihn braucht. Aber solche Verbindlichkeit wird ein knappes Gut. Verbindlichkeit setzt nämlich voraus, gegenüber dem vordergründigen Lustprinzip auf eine gewisse Distanz gehen zu können. Mehr noch: Gute Verbindlichkeit entsteht gerade deshalb, weil man in ihr Lust und Leben entdeckt. Und eben das sollte das Engagement in der Pfarre bewirken: dass unser Leben reicher, tiefer, beglükkender wird. Aber wie gewinnt man eine solche Erfahrung'!

Die berührte Seele

Wer sich im Umfeld einer Pfarre engagiert- und je mehr in zentralen Bereichen, umso wichtiger - sollte sich bewusst machen, dass er oder sie dies tut, weil seine und ihre Seele im Inneren berührt ist. Wir sind nicht Gemeinde, weil wir einer Pflicht, einer Verbindlichkeit nachkommen, sondern weil wir in der Tiefe der Seele den Geschmack Gottes spüren. Wer von dieser Berührung des Geheimnisses angesteckt worden ist, lebt sein Christsein aus einer inneren Motivation, die ein Stück weit frei wird von der äußeren Vitalität und Attraktivität des Pfarrlebens.

Diese Menschen würden ihr Ja zum Engagement vielleicht mit diesem schlichten, aber unmodischen Motiv begründen: Gott zuliebe. Gott zuliebe ziehe ich mich nicht zurück. Gott zuliebe sehe ich über so manche Schwierigkeiten, Ärgerlichkeiten und Enttäuschungen hinweg. Gott zuliebe bleibe ich treu, weil es im Leben einer Pfarre Zeiten der Blüte und Zeiten der Unfruchtbarkeit gibt. Denn auch der Baum im Winter stirbt deshalb nicht ab, weil er im Inneren noch immer lebt. So finden wir ein ganz natürliches Maß, wieviel Engagement wir geben sollen: soviel, wie unsere Seele geben kann, ohne erschöpft zu werden. Auch pfarrliche Aktivitäten sind wie ein Brunnen: wird mehr herausgeholt, als an Wasser nachfließt, erschöpft sich der Brunnen. Wird zu wenig entnommen, verliert das Wasser an Frische.

So bleibt die Frage, wie denn unsere Seele vom Geheimnis berührt werden kann? Wohl nur dann, wenn sie zum Atmen kommt. Wenn ihr Raum gegeben wird. Das können einfache Dinge sein: einen aufmerksamen und einfühlsamen Umgang miteinander pflegen. Unser Glück und Leid miteinander teilen, unaufdringlich und fürsorgend. Eine lebensnahe Liturgie feiern. Miteinander schweigen und beten. Gott in der Natur und im Antlitz

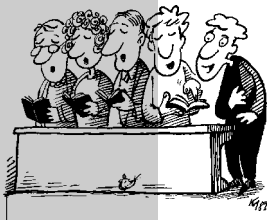
des Mitmenschen wieder entdecken.

Mein Bild von Kirche

Menschen, deren Seele berührt ist, vorstehen es, die Wüste in menschlichen Beziehungen zu Oasen des menschenfreundlichen Lebens zu verwandeln. Kirche könnte dann ein Netzwerk bunter Gärten werden, die den vorbeiziehenden Karawanen eine Seelenrast bieten und an der Not und am Glück der Menschen Anteil haben. In den Oasen versucht man, dem Leben in Würde verpflichtet zu sein, und pflegt eine Kultur des sensiblen Umgangs miteinander, das Verletzbarkeit in Kauf nimmt. Trotzdem strahlen die Menschen die Lust am Leben aus. In diesem Garten des Menschlichen spürt man, irgendwie von einer unbeschreiblich schönen und guten Macht umgeben, berührt und gesegnet zu sein, obwohl das Leben ist, wie es ist. In diesen Gärten ahnt die Seele ihre Heimat.
Sich „Gott zuliebe“ in einer Gemeinde einzubringen, kann zweierlei heißen: aus Pflicht gegenüber Gott oder/und aus Liebe zu Gott. Wer diese Liebe, die Gott ist und die er uns im Leben Jesu zeigt, bei sich selbst fühlt, kann nicht mehr zu Hause sitzen bleiben. Denn das geteilte Leben wird nicht weniger, sondern mehr. Ich denke, es lohnt sich noch immer, dieses Wagnis in unseren Pfarren einzugehen, selbst wenn die Wüste größer geworden ist und die Wellness-Oasen verlokkender glänzen können.

Prof Dr. Franz Gruber ist Prof. für Dogmatik und ökumenische Theologie an der Katholisch-Theologischen Privatuniversität Linz, geb.1960, verheiratet.

“Das Schiff liegt am sichersten im Hafen; doch dazu ist es nicht gemacht.”



Tätigkeitsbericht des Kirchenchores

FASCHINGSFEIER (22.2.2001): im GH Kanik

KREUZWEGANDACHT (4.3.2001): um 19.30 h in der Pfarrkirche. Gesungener Kreuzweg von Josef Kronsteiner

BEGRÄBNIS (23.3.2001): Altbürgermeister Johann Mössenböck ist am 20.März im 98.Lebensjahr verstorben. Herr Mössenböck hat jahrelang im Winter für eine “warme“ Chorprobe gesorgt, indem er uns immer im alten Pfarrhof den Ölofen eingeheizt hat.

RAIKA-VERSAMMLUNG (März 2001): Musikalische Umrahmung durch den Kirchenchor. Einladung zum Essen

KEYBOARD-KAUF (April 2001):
Kauf von einem Piano inkl. 2 Boxen, speziell für die Probenarbeit im Pfarrhof

HOCHZEIT Monika Auzinger - Martin Lechner (19.05.2001):
13.30 h Pfarrkirche Dorf/Pram

CHORAUSFLUG (1.-2.9.2001)
Erstmals wurde heuer ein 2-tägiger Chorausflug gemacht, an dem 16 Personen teilnahmen. Das Wetter war an beiden Tagen regnerisch, doch konnten wir alle Wanderungen und Besichtigungen ohne Regen durchführen. Der Ausflug führte uns in die Steiermark in das Kleinsölk-Tal. Auf dem Weg dorthin besuchten wir die Koppenbrüllerhöhle in Obertraun, deren Name vom “Brüllen“ des durch sie fließenden Wassers stammt. Auch der Schwarzensee im Talschluss war Ziel einer Wanderung, genächtigt wurde in der Breitlan-Hütte. Am 2. Tag feierten wir einen Wortgottesdienst in der Kirche von Kleinsölk, am Nachmittag standen die Lammeröfen mit der wunderschönen Klamm am Programm. Der Ausklang fand beim Wirt z’Grieß statt.

PFARRFEST (23.9.2001) 500 Jahre Kirche Dorf/Pram mit Pfarrhofsegnung durch Bischof Maximilian Aichern. Anschließend Besichtigung des neuen Pfarrhofes und Mittagessen beim Wirt.

KIRTAG (7.10.2001): Nach dem Gottesdienst haben wir einige Volkslieder gesungen.

ADVENTMARKT (1.12.2001): CD- u. Kaffeeverkauf

ADVENTFEIER (14.12.2001): Gestaltung der Adventfeier der Firma SOT. Anschließend waren wir zu einem Buffet eingeladen mit gemütlichem Beisammensein.

ADVENTSINGEN (16.12.2001): Adventsingen in der Kirche mit dem Schulchor der VS und Familiengruppen.

WEIHNACHTSFEIER (27.12.2001): im GH Bräu in Hinterndobl mit Essen und Keks-Verkostung.

Neben all diesen Aktivitäten wurden selbstverständlich auch die Kirchenfeste wie Ostern, Pfingsten, Erntedank, Weihnachten musikalisch gestaltet, was einen erheblichen Teil der Probenarbeit in Anspruch nahm,auch soll die musikalische Gestaltung der Begräbnisse nicht unerwähnt bleiben.

Heile Welt im Unheil

Wie die Zeit vergeht! Das neue Jahr hat uns mit dem Euro „überrollt", der Schilling hat bald nur noch Erinnerungswert. Der Fasching verabschiedet sich heuer in Windeseile, und wenn es stimmt, was so geredet und geschrieben wird, sehen gar nicht so wenige nicht nur den Fasching, sondern auch sein Ende mit einem lachenden Auge. So lustig es für manche ist, einmal in eine Maskerade zu schlüpfen und einmal „wer anderer" zu sein, es hat alles seine Zeit, und jede Zeit hat auch ihr Ende. Auch wenn die Wintergeister mit dem Faschingsende noch nicht restlos vertrieben werden und uns noch einige trübe oder stürmische Tage verpassen können, ihre Tage sind gezählt. Die Tage sind im Wachsen, die Sonne gewinnt an Kraft und erweckt nicht nur das Leben in der Pflanzen- und Tierwelt, sondern auch Freude und Hoffnung in unseren Herzen. Und dieses Licht ist tatsächlich stärker als all die Schatten, mit denen unser Leben konfrontiert ist.

Gaudium et spes – Freude und Hoffnung ist das Thema eines Konzildokumentes, der „Pastoralkonstitution", wie es in der Fachsprache heißt. Hinter diesem theologischen Wortgebilde verbirgt sich in knapper Form die Leitlinie, die im wesentlichen die Aufgabe der Kirche darstellt: den Menschen die Freude und Hoffnung zu verkünden und zu vermitteln, die ihnen vom Urprung her und auf ein Ziel hin zugesagt ist – das Heil in Jesus Christus. Manchmal, besonders bei persönlich tiefgreifenden Ereignissen und Erlebnissen, scheint uns das Heil weit, ja unerreichbar weit entfernt zu sein. Dann kommt es einem vor, als wäre man aus dem Heilsplan ganz und gar herausgefallen – soweit es einen solchen überhaupt gibt. Dann steht man ganz und gar auf der Schattenseite des Lebe0ns. Aber auch diese Sicht hat ihren Trost und ihre Hoffnung: Es ist nur die eine Seite des Lebens, und es kommt „nur" darauf an, die (Seiten)Wende herbeizuführen. Auch Jesus hat diese dunkle Seite erlebt. Ja, er ist deshalb in diese Welt gekommen, um das Dunkle bis auf den tiefsten Punkt zu „erfahren" und zu erleben, ganz so, wie wir es als Menschen erleben. Er hat es durchschritten, damit auch wir in unserer Not wissen und hoffen dürfen und können: Durch das Kreuz Christi sind wir erlöst, los-gelöst und losgekauft von dem Verhängnis, das in der Erbschuld ihre Ursache hat: Der Neigung, sich von Gott und seinem Heilsplan abzuwenden und „eigene Wege" zu gehen.

Maria Lichtmeß – Darstellung des Herrn.

Dieses „Fest" am 2.Februar beschließt den Weihnachtfestkreis im Kirchenjahr. Es ist ein Fest des Lichtes, symbolisiert durch die Weihe der Kerzen für die Kirche. In unseren Breiten hat es damit auch einen Bezug auf die Jahreszeit: der Tag ist schon spürbar gewachsen. Früher mehr als heute sahen die Bauern auf ihre Futtervorräte: Waren zu Lichtmeß noch ziemlich die Hälfte der Futtervorräte vorhanden, so war zu hoffen, den Viehbestand gut durch den Winter zu bringen. Die Kirche vermittelt uns in und mit diesem Fest eine Hoffnung, in der alles in dieser Welt seinen Bestand hat: Jesus Christus, das Licht der Welt. Der greise Simeon spricht mit seiner Weissagung die Offenbarung aus, die ihm bei der Darstellung des Herrn im Tempel zuteil wird: *Dieser ist dazu bestimmt, dass viele durch Ihn aufgerichtet werden, und viele durch Ihn zum Fall kommen. Er wird ein Zeichen sein, dem widersprochen wird (Lk 2,34).* Damit war die Weichenstellung ausgesprochen, die mit dem öffentlichen Auftreten Jesu verbunden war, wenn auch erst dreißig Jahre später.

Wegmarke und Wegweisung soll daher dieser „Lichtpunkt" im Kirchenjahr darstellen. Richtungweisend auf dem Weg Jesu von Weihnachten nach Ostern, auf Seinem ganzen Lebensweg also. Welche tiefe und tragende Bedeutung das für uns hat, fällt uns in unserer irdischen „Kopfschwere" meist nicht sonderlich auf. Das gehört halt so zur Kirche und ihrem liturgischen Ritual, und wir meinen damit die „Amtskirche" und nicht auch uns selber als Kirche im umfassenden („katholischen") Sinn des „wandernden" Gottesvolkes. Das ist jedoch die „Schwachstelle", wo uns die Erbsünde, von der wir nichts hören wollen, immer wieder einholt. Ohne es zu merken, drehen wir uns ab vom „Licht der Welt", und drehen uns damit sozusagen selber das Licht ab, von dem die grundlegende Orientierung abhängt. Die Folge davon ist, dass wir vielfach im Kreis gehen, persönlich und in der Gesellschaft. Dieser „Kreislauf" ist vorwiegend egozentrisch bestimmt, auf das individuelle oder (Interessens-)Gruppen-Ich bezogen, und mündet daher - von „Natur aus" - allzu leicht in „Teufelskreise". Hier kommen dann die (un)menschlichen Verstrickungen zur Auswirkung, für die es trotz allen Fort-Schrittes noch keine wirklichen Lösungen auf der „realen" Ebene gibt. Nicht geben kann, weil der Ansatzpunkt ganz einfach auf einer anderen Ebene liegt. Deshalb charakterisierte wohl auch Konrad Lorenz den modernen Menschen auf seine drastische Weise: in der Hand die Atombombe (als Symbol des wissenschaftlich-technischen Fortschritts), und im Herzen die Instinkte der prähistorischen Ahnen. Wenn das keine riskante Kombination ist....

Nicht vom Brot allein lebt der Mensch, sondern von jedem Wort

aus Gottes Mund (Mt.4,4). Dabei war die Situation menschlich sehr verständlich: Jesus hatte ganz einfach Hunger. Aber er widerstand der Versuchung, es sich zu richten und sich Brot aus den Steinen zu „zaubern". Er hat später Brot vermehrt, um die Menschen nicht hungernd alleinzulassen. Als Er jedoch vom Brot des Himmels sprach, als das Er gekommen ist, liefen sie scharenweise davon: Wer kann das anhören! – Jesus ließ sich auch nicht auf die Verlockung ein, die pysikalischen Gesetze – für ein Experiment – außer Kraft zu setzen und verweist den Versucher auf das gültige Gebot: Du sollst deinen Herrn, deinen Gott nicht auf die Probe stellen. Schließlich wurde Ihm noch die Herrschaft über die Welt angeboten: Wenn du niederfällst und mich anbetest... So unlogisch das in unserer Zeit klingen mag, aber das ist wohl die zentrale Versuchung auch heute. Vielleicht ist hier die Machtgier gar nicht das wesentliche, sondern eine fehlgeleitete, übersteigerte (Sehn)Sucht nach Anerkennung, nach Zuwendung. Das ICH ist in dieser Beziehung wie ein Fass ohne Boden. Friedrich Nietzsche hatte das wohl im Blick, wenn er sagte: Es darf keinen Gott geben, denn ich würde es nicht aushalten, wenn nicht ich es wäre. Jesus hingegen wollte keine Macht über Menschen ausüben. Er hat ihnen das Reich Gottes ganz auf freiwilliger Basis angeboten und den Weg dahin gezeigt. Er hat sogar Seine Jünger gefragt: *Wollt auch ihr gehen (Joh.6,60)*? Und er hat der Frau am Jakobsbrunnen in Samaria gesagt, wer die wahren Beter sind: *die den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten (Joh. 4,23)*. Vor dem Richterstuhl des Pilatus hat Jesus sich zu seiner Herkunft und auch zu Seiner Macht bekannt: *Ja, Ich bin ein König, aber Mein Königtum ist nicht von dieser Welt (Joh.18,36-37)* - Diese ganze Thematik wäre ein weites, fruchtbares Gebiet für die Psychologie und Psychotherapie – vielleicht wird es bald entdeckt, zur Hilfe für viele Menschen, die sie dringend brauchen könnten....

Heilfasten und Vitalkuren liegen voll im Trend. Die Fastenzeit will uns helfen, auch geistig zu entschlacken: unsere Vor-Urteile und Voreingenommenheiten loszuwerden und unseren Glauben zu läutern. Je mehr er vom Ich bestimmt ist, umso schwerfälliger und unfähiger wird er, Sendung und Gegenwart Jesu in dieser Welt zu erkennen. Umso schwerer fällt ihm der Zugang zu der Ein-Sicht, dass durch Tod und Auferstehung Jesu diese unsere Welt voll Unheil schon eine erlöste Welt ist, weil in Jesus das Heil schon gegenwärtig ist. Aber eben noch keine heile Welt, weil wir, die Welt, die Erlösung in schrittweiser Ent-Wicklung erst nach-vollziehen und uns deshalb in den „Strukturen der Sünde" immer wieder „verhängen". Wir verharren in einer Art winterlicher Starre, trotz aller (oberflächlichen) Hektik und Schnelllebigkeit, bis unter dem Einfluß der Frühlingssonne der Saft „einschießt" und neues Leben hervorbringt: *Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in Mir bleibt und in wem Ich bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von Mir könnt ihr nichts vollbringen (Joh.15,5).*

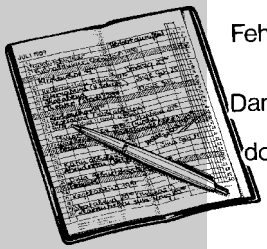
Die Zukunft hat schon begonnen. *Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um, und glaubt an das Evangelium (Mk. 1,15).* Das Kommen Jesu und besonders Seine Auferstehung ist wie der Urknall am Beginn der Schöpfung: Das Chaos formt sich zu lebendigen Strukturen, das „Universum" des Reiches Gottes dehnt sich aus, strebt unaufhaltsam einem Ziel zu: *Die Fülle der Zeiten heraufzuführen, in Christus alles zu vereinen, alles, was im Himmel und auf Erden ist (Eph.1,10).* Von unserem irdischen Alltagshorizont aus mag das nicht so ohne weiteres zu erkennen sein. Denn wir haben ein Problem: In unseren Herzen wäre mehr Himmel, wenn sich darin nicht soviel Erde befände. Und warum, wenn man fragen darf? Wir können oder wollen trotz unseres „scharfen" Verstandes nicht einsehen und glauben, dass „himmlische Güter" mehr Bestand haben sollen als irdische. Trotz aller Erfahrung, dass die irdischen Dinge, die wir fest in unserem Besitz „glauben", sich von heute auf morgen in „Nichts" auflösen können.

Grenzen überschreiten. *Denkt nicht, Ich sei gekommen, um das Gesetz und die Propheten aufzuheben. Ich bin nicht gekommen, um aufzuheben, sondern um zu erfüllen. Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt worden ist: (....). Ich aber sage euch (...) (Mt. 5,17-48).* Wir sollten uns von Jesus etwas sagen lassen - und es auch glauben, das heißt, vertrauen, dass es auch stimmt, auch wenn unsere (begrenzte) Erfahrung scheinbar anderes sagt. Lernen wir auch aus der Natur: Wenn das Eis wieder zu fließen beginnt, wenn neues Leben in vielfacher Form und Farbe hervorbricht.....Jesus hat Tabus gebrochen, Grenzen überschritten, auch die Grenze des (irdischen) Todes. Er will, dass wir Ihm nachfolgen, auch wenn wir die engen Grenzen unseres Geistes sprengen müssen. Wir sind nicht allein, wir haben Sein Wort und Seinen Geist - wenn wir Ihn annehmen. Ostern ist wie kein anderes Fest die Gelegenheit, mit Christus aus dem Grab der instinktiven Erfahrungen herauszusteigen, uns jetzt schon einzuüben für die endgültige Auferstehung. Mit Christus ist sie schon Wirklichkeit, sie braucht sich nur mehr in uns zu ereignen, wie es im Liedtext heißt: Alle Knospen springen auf, fangen an zu blühen. Alle Nächte werden hell, fangen an zu glühen... *Fritz Tüchler*

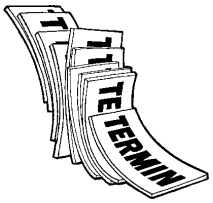
Gemeindekalender

Gottesdienstzeiten:

* normale Sonntagszeiten (7:30 / 10:00)

13.2.	16h	Messe	**Aschermittwoch**
17.2.	*	Messe / Messe	
23.2.	19:30	Bußfeier (Diakon)	
24.2.	*	WGD - Lektoren / Familienmesse	
3.3.	*	Messe / WGD - Diakon	
10.3.	*	Messe / Messe	
17.3.	*	Messe / WGD - KMB	
24.3.	*	Messe / Messe mit Palmprozession	**Palmsonntag**
28.3.	19:30	Abendmahlfeier (Aushilfe)	**Gründonnerstag**
		anschl. Anbetung (KMB) und Nachtwache	
29.3.	15h	Karfreitagsliturgie	**Karfreitag**
30.3.	12h	Stille Anbetung	**Karsamstag**
	15h	Kindergrabwache	
	20h	Osternacht (Aushilfe) - Speisenweihe	
31.3.	*	Messe mit Speisenweihe / Messe	**Ostersonntag**
1.4.	08:30	Messe	**Ostermontag**
7.4.	*	WGD - KFB / Messe	
14.4.	*	Messe / Messe	
21.4.	9h	Fest- und Dankgottesdienst Musikkapelle	

Fehlt es Ihnen an Zeit?

Dann nehmen Sie sich doch einfach welche!



Sonstige Termine:

20.2.	KBW-Vortrag: Hildegard von Bingen - Ihr Denken und ihre Zeit (Pfarrsaal, 20 Uhr)
22.2.	Familien-Fasttag
März	KBW: Theaterfahrt (West side story)
5.3.	KFB-Einkehrtag
13.3.	Mütterrunde-Abend
17.3.	PGR-Wahl
3.4.	KBW/Elternverein-Vortrag: "Ernährung im Kindesalter - groß werden - gesund bleiben" (Pfarrsaal, 20h)
9.5.	Erstkommunion
10.5.	Vokalensemble Voskresenije (Pfarrkirche, 20h)
14.5.	KFB-Wallfahrt
22.5.	Mütterrunde-Radfahren

Kurz notiert:

- Die **KFB** hat eine neue **Obfrau**. Heidi Doberer übernimmt die Aufgaben der bisherigen Obfrau Pauline Schneiderbauer
- **Jubelpaare** (Goldene oder Silberne Hochzeit) bitte melden! Näheres siehe Beitrag der Goldhaubengruppe.
- Die **Pfarrbibliothek** wird bereits sehr rege frequentiert. Die Zahl der registrierten Mitglieder hat die Erwartungen deutlich übertroffen.
  Bibliotheks-Öffnungszeiten:
  So. 8:15 - 11:30
  Fr. 8:30 - 11:00
- Der **Jugend-Treff** hat die von den Jugendlichen selbst renovierten Räume im Erdgeschoss des alten Kindergartens bezogen. Ein lang ersehnter Wunsch geht dabei in Erfüllung.
- Das **Mütterrunde-Frühstück** im Pfarrhof hat schon nach kurzem fast traditionellen Charakter und wird neben den Müttern auch von den Kindern sehr geschätzt.

Pfarrbürozeiten

Riedau: Di. 8:30 - 11h
Mi. 16 - 19h
Dorf: Fr. 8:30 - 11h
in dringenden Fällen:
0664 / 261 59 33

IMPRESSUM: Inhaber, Herausgeber, Hersteller und Redaktion: Röm.kath. Pfarramt A-4751 Dorf a.d. Pram
OFFENLEGUNG: nach §25 Mediengesetz: PFARRBLATT der röm.kath. Pfarre Dorf a.d. Pram
LINIE DES BLATTES: Berichte und Kommentare im Sinne der kath. Glaubens- und Sittenlehre